

geben? In anderen Betrieben geht das doch auch.“

Genosse Schletz: „Weil wir wenig Standards haben. Im Sondermaschinenbau ist das zu kompliziert.“

Genosse Scholz: „Aber ihr wißt doch, was die Maschine kostet. Der Kunde bekommt doch den Preis gesagt. Oder peilt ihr über den Daumen?“

Genosse Schletz: „Natürlich kalkulieren wir den Preis. Technologisch liegt der Anteil der Elektriker an jeder Maschine fest. Aber wertmäßig sind die Montagestunden aller Beteiligten zusammengefaßt.“

Genosse Scholz: „Wenn die Montagestunden global festliegen, dann zieht sie doch auseinander. Das muß doch mög-

lich sein. So wie es jetzt ist, bleibt doch die Planerfüllung eine Sache des Zufalls. Und der materielle Anreiz für herausragende Arbeitsleistungen ist nicht gewährleistet. Weißt du, was die Kumpel in den Brigaden sagen? Ob du viel oder wenig machst, dein Geld bekommst du trotzdem.“

Aus Minus mach Plus

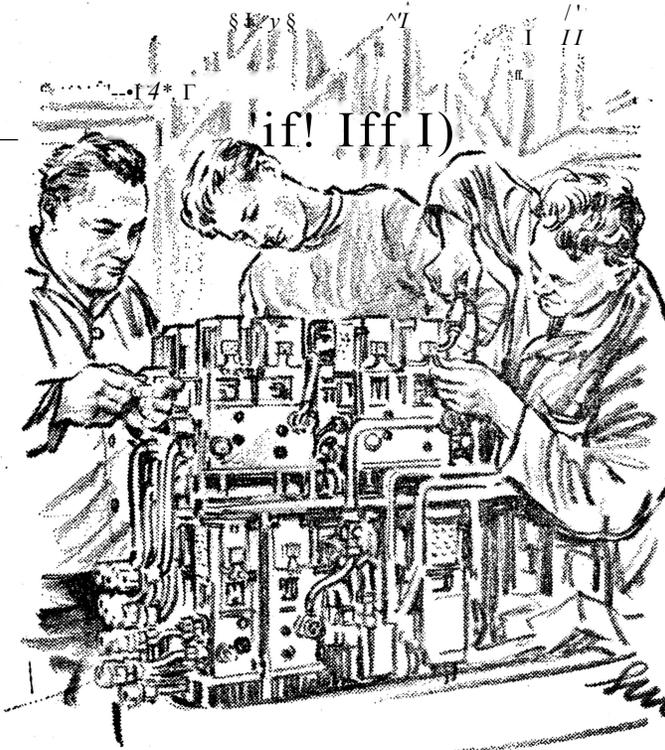
Planaufschlüsselung geht nicht? Was heißt „geht nicht“? Die Kumpel fordern es, und die Partei unterstützt sie!

Die Genossen in der CSSR und in der UdSSR warten auf die Taktstraßen. Sie brauchen sie dringend. Die Brigade will einen Wettbewerb machen, damit die Produktivität und die Qualität steigen.

Verschiedene Wirtschaftsfunktionäre aber sagen: geht nicht.*

Zwei, drei aus der Brigade winken resignierend ab. Ihr Geld bekommen sie trotzdem. Hauptsache, das Geld stimmt. Die Werkleitung nährt mit ihrer Geht-nicht-Devisen diese Auffassung, die nicht zum Sozialismus gehört. Natürlich muß das Geld stimmen, aber auf beiden Seiten. Weder für den Betrieb noch für den Arbeiter ist ein Minus gut.

Der Wettbewerb trägt dazu bei, daß neue, sozialistische Beziehungen der Menschen zueinander entstehen und das Bewußtsein ein sozialistisches wird. Soll sich die Werkleitung mit der Brigade zusammensetzen und beraten, wie es Werner Scholz und die



Die Kollegen Siegfried Görner, Manfred Kruschwitz und Genosse Erhard Schmidt (von links nach rechts) bei Montagearbeiten an der elektrohydraulischen Steuerung.